© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at

fach beschrieben. Offenbar finden Tannenhäher versteckte Beuten unter einer inzwischen entstandenen Schneedecke. Das wurde beim Dickschnabel *(N. c. caryocatactes)* in Schweden übrigens nachgewiesen (SWANBERG 1951). Weiterhin Obst (Fruchtfleisch, besonders aber Samen bzw. Kerne), Koniferenzapfen, Kompost, Pferde- und Kuhdung, das letztere vielleicht, aber nicht unbedingt, auf der Suche nach Insektenlarven. Ferner werden genannt Regenwürmer, Insekten (Wespen, Rüsselkäfer [Curculionidae], Mistkäfer *[Geotrupes], Forficula),* vom Boden aufgenommen oder durch Abhacken von Rinden erworben. Auch Mäuse werden erwähnt, ebenso Talg und andere Fette an Vogelfutterstellen.

Soziales Verhalten gegenüber anderen Vögeln und Mensch: Geselligkeit mit Eichelhähern wurde einmal beobachtet. Kleinvögel, z. B. am Futterplatz, gerieten manchenorts in Erregung beim Erscheinen von Tannenhähern. Die Fluchtdistanz betrug gegenüber Mensch minimal 1—3 m. Einige Vögel waren futterzahm geworden, d. h. nahmen Nüsse aus der Hand; andere flogen durch offene Fenster in Wohnungen. Die festgestellten Verluste bezogen sich in erheblichem Maß auf Abschüsse. Daher war die Zahl der bei Präparatoren eingelieferten Tannenhäher recht groß.

Über Rassenzugehörigkeit der Tannenhäher bei der Invasion 1954/55 wird an anderer Stelle von GASOW & PRZYGODDA berichtet werden.

Literatur: Börner, H. (1955): Tannenhäherbeobachtungen in den Jahren 1952 bis 1955 in und um Hamburg. Vogel und Heimat 4 (Umdruck). • Creutz, G., & D. Flössner (1958): Die Tannenhäher-Invasion im Winter 1954/55 in Sachsen. Beitr. Vogelk. 6: 234—251. • Heer, E. (1956): Die Invasion des Tannenhähers *(Nucifraga caryocatactes)* in Württemberg 1954/55. Jh. Ver. vaterl. Naturk. Württemberg 111: 200—206. • Heidemann, J., & E. Schüz (1936): Der Massenzug des sibirischen Tannenhähers *(Nucifraga caryocatactes macrorhynchus)* im Jahre 1933. Mitt. über die Vogelwelt 35: 37—44. • Peitzmeier, J. (1955): Die Invasion des sibirischen Tannenhähers 1954 und sein ökologisches Verhalten in Westfalen. Natur und Heimat 15: 20—25. • Ringleben, H. (1955): Eine Invasion des Dünnschnabel-Tannenhähers. Beitr. Naturk. Niedersachsen 8: 19. • Swanberg, P. O. (1951): Food Storage, Territory and Song in the Thickbilled Nutcracker. Proc. Internation. Orn. Congress Uppsala: 545—554. • Taapken, J., & F. Bloem (1955): Overzicht van het verloop der invasie van den Notenkraker in Nederland, 1954/55. Ardea 43: 286—289. • Weber, H. (1955): Die Tannenhäher-Invasion 1954/55. Falke 2: 121—123. • Wüst, W. (1955): Sibirische Tannenhäher bei München brütend! Orn. Mitt. 7: 194—195.

Der Weißstorch-Bestand im Gebiet von Sibiu (Hermannstadt) in Siebenbürgen 1963 und 1967

Von Werner Klemm, Sibiu

Das Gebiet von Sibiu (Hermannstadt), administrativ zur Region Braşov (Kronstadt) gehörig, umfaßt Teile des mittleren Süd-Siebenbürgens mit Mittelgebirgscharakter, Vorbergen mit Gebirgs-Bachtälern und ebeneren, durch die Flüsse Alt und Zibin entwässerten Gebieten. Aufenthalts- und Brutgebiet der Störche sind die breiten, immerfeuchten Flußauen und angrenzenden Wiesen- und Ackergebiete. Die Heuwiesen der Vorberge werden selten und unregelmäßig zur Futtersuche (Heuschrecken, Eidechsen) aufgesucht. Brutplätze sind ausschließlich die menschlichen Siedlungen.

Die Intensität der Bestandserfassung war in den beiden Jahren unterschiedlich. 1963 wurden 41 der 63 Gemeinden des Gebiets kontrolliert. In den nicht erfaßten Gemeinden leben aber nur etwa 5% der Storchbevölkerung. 1967 konnte die Zählung aus verschiedenen Gründen nur in 15 Gemeinden durchgeführt werden.

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at

Zählungsergebnisse
(Erklärung der Abkürzungen siehe hier S. 29)

	1963		1967
HPa	210	(91)	69
HPa mit bekanntem Bruterfolg	168	(91)	69
HPo .	40	(23)	33
HPo (%)	23,8	(25,3)	48
JZG	330	(180)	88
JZa	1,96	(2,0)	1,28
JZm . . .	2,75	(2,50)	2,44

Die Zahlen in Klammern beziehen sich auf diejenigen Ortschaften 1963, in denen auch 1967 gezählt worden ist. Die Relativwerte wurden auf Grund der Horste mit bekannter Jungenzahl errechnet.

Die Übersicht läßt von 1963 auf 1967 eine deutliche Abnahme erkennen. Die Ursachen dieses laut brieflichen Berichten auch in anderen Landesteilen beobachteten offenkundigen Rückgangs sind nicht recht ersichtlich. Es scheint, daß 1967 ein Störungsjahr war, 1966 dagegen bei uns ein — leider in Zahlen und näheren Beobachtungen nicht erfaßtes — „reiches" Storchjahr. Auf keinen Fall können, wie ja auch aus dem JZm-Wert (2,44) hervorgeht, Nahrungsverhältnisse oder ungünstige Witterungsbedingungen verantwortlich gemacht werden. Ebensowenig kann bei den vielen leerstehenden Horsten Wohnungsmangel die Ursache des beträchtlichen Rückganges sein.

Eine auffällige Erscheinung ist das Häufigerwerden der Storchnester in der Stadt Sibiu. Früher waren nur in den Vororten 6 bis 7 Horste, später brüteten im Zentrum der 100 000 Einwohner zählenden Stadt 7 weitere Paare. Die Ursache dieser Urbanisierung ist wohl der durch Abreißen der Scheunen in den ländlichen Bezirken entstandene Nistplatzmangel. — Ein ungeklärter Gegensatz besteht zwischen den an mehreren Orten beobachteten, zum Teil sehr hitzigen Horstkämpfen und dem hohen HPo-Wert. Es wurde heftig um Horstplätze gerungen (nahegelegene Horste blieben leer!) und dann doch weitgehend kein Nachwuchs gezeugt. Freilich gibt es auch mehrere Angaben, wonach außer bei Nestkämpfen auch durch Elternstörche Eier aus dem Nest geworfen wurden.

Bemerkenswert waren 1967 die sonst zur Brutzeit nicht üblichen Ansammlungen von Störchen auf den gewohnten Nahrungsplätzen. Eng zusammenhaltende Trupps von 15 bis 30 Störchen wurden ständig bei Bungard und Veştem gesehen; mehrfache Meldungen liegen aus dem Burzenland (SE-Siebenbürgen) vor, wo 80 bis 100 Störche wochenlang abgeerntete Kleeäcker und Wiesen um Christianul Braşovului (Neustadt) bevölkerten, wahrscheinlich auch dort übernachteten, denn abends wurden sie, auf Kleehürden stehend, ebenfalls dort gesichtet. — Im Gegensatz zu 1962, als im März durch Frost (am 20. 3. minus 17,9° C!) etwa 70 Störche erfroren aufgefunden wurden, kamen 1963 die Störche bei normalen Witterungsverhältnissen Ende März an. — Der Großteil der Störche aus dem Gebiet um Sibiu verschwand 1963 am 23. und 24. August. Am 26. August wurden noch kleine Flüge bei Cisnădie (Heltau) beobachtet, doch auch am 9. September waren noch Störche bei der Futtersuche bei Christianul Sibiului (Großau) zu sehen. 1967 scheint der Abzug mit dem 23. August begonnen zu haben. Touristen beobachteten am Bulea-See (Gletschersee im Fogarascher Gebirge in etwa 2000 m Höhe) an diesem Tag das Herannahen eines etwa 100köpfigen Schwarms von der Altebene her. Eine quer zur Zugrichtung auf dem Gebirgskamm lagernde Nebelwand zwang die Vögel, in E-Richtung entlangzufliegen und dann in die Ebene zurückzukehren. Kleinere Flüge (je etwa 30 Stück) wurden am 25. August bei Vestem und Mirsa gesichtet, doch waren noch am 28. August Störche in Sibiu und Christianul Sibiului (Großau) zu sehen. Offenbar ortsfremd war ein am 10. September 1967 vormittags bei Şura-Mică (Klein-Scheuern) von N her anfliegender Schwarm von etwa 80 Störchen. Bei andauerndem, kräftigem Gegenwind und wolkenlosem Himmel gingen die Vögel nach längerer Unschlüssigkeit im Zibinstal nieder, ohne weiter in ihrem Tun verfolgt werden zu können. Wahrscheinlich zogen sie noch am selben Tag über den Rotenturm-Paß nach Süden.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Vogelwarte - Zeitschrift für Vogelkunde

Jahr/Year: 1969

Band/Volume: 25_1969

Autor(en)/Author(s): Klemm Werner Friedrich Heinrich

Artikel/Article: Der Weißstorch-Bestand im Gebiet von Sibiu (Hermannstadt) in Siebenbürgen 1963 und 1967 25-26